

Meistens sind es die kleinen Gesten und nicht die großen Worte, die mich meinen Mitmenschen näherbringen.

Nicht die aufwendigen Entschuldigungen, die langen Monologe, die schlussendlich doch nur der Selbstdarstellung dienen.

Nein, es sind die kleinen Gesten, die mir im Alltag begegnen.

Eine Frau, die mich an der Kasse freundlich anlächelt und vorlässt.

Die genauso viele Teile hat wie ich selbst, aber nicht auf ihr Recht beharrt, obwohl sie eine Millisekunde früher an der Kasse angekommen ist.

Die Hand eines guten Freundes, die sich tröstend auf meinen Arm legt und sagt: Ich bin da für dich. Du brauchst das nicht allein zu tragen.

Oder die Entschuldigung nach einem großen Streit, der so verfahren gewirkt, aber sich nun doch geklärt hat.

Vergebung ist ja ein großes Wort. Vor allem im religiösen Kontext.

Jemandem zu vergeben, bedeutet für mich auch immer, sich selbst zu vergeben.

Denn auch ich bin nicht perfekt. Ich habe Fehler und Macken, die mich teilweise selbst zur Weißglut treiben. Fehler und Macken muss ich auch meinem Gegenüber zusprechen, um vergeben zu können.

Wenn wir einander vergeben, dann haben wir als Christ*innen teil an dem, was uns in Jesus geschenkt worden ist: Nämlich Gottes Vergebung.

Denn Gott weiß um unsere Fehler und Schwächen. Er ist in Jesus Mensch geworden, um sich mit uns Menschen zu versöhnen. Das ist das Kreuz, was Jesus auf sich genommen hat. Er ist für uns gestorben, damit wir immer und immer wieder verstehen:

Wir Menschen sind geliebt, so wie wir sind. Mit all unseren Fehlern und Schwächen. Mit unseren großen Worten und kleinen Gesten. Mit unserem Streit und aller Vergebung, die wir so aufbringen können.

Das kann uns motivieren, auch unseren Mitmenschen zu lieben oder ihm zumindest Verständnis entgegenzubringen.

Und nein, ich meine nicht das Verständnis für Menschen, die sich faschistisch oder menschenverachtend äußern. Da habe ich, gerade als Christin, überhaupt kein Verständnis für, weil Gottes Liebe und Vergebung allen Menschen gilt. Ich meine das Verständnis dafür, dass wir alle zusammen gehören und nicht der eine mehr wert ist als der andere.

Der Apostel Paulus hat dafür ziemlich schöne Worte gefunden. Er schreibt im Epheserbrief: *„Seid aber untereinander freundlich und herzlich und vergebt einer dem andern, wie auch Gott euch vergeben hat in Christus.“* (Eph 4,32)

Wir sind Teil von Gottes gnädigem Handeln an uns Menschen und darauf dürfen wir bei allem, was uns begegnet, immer wieder vertrauen.